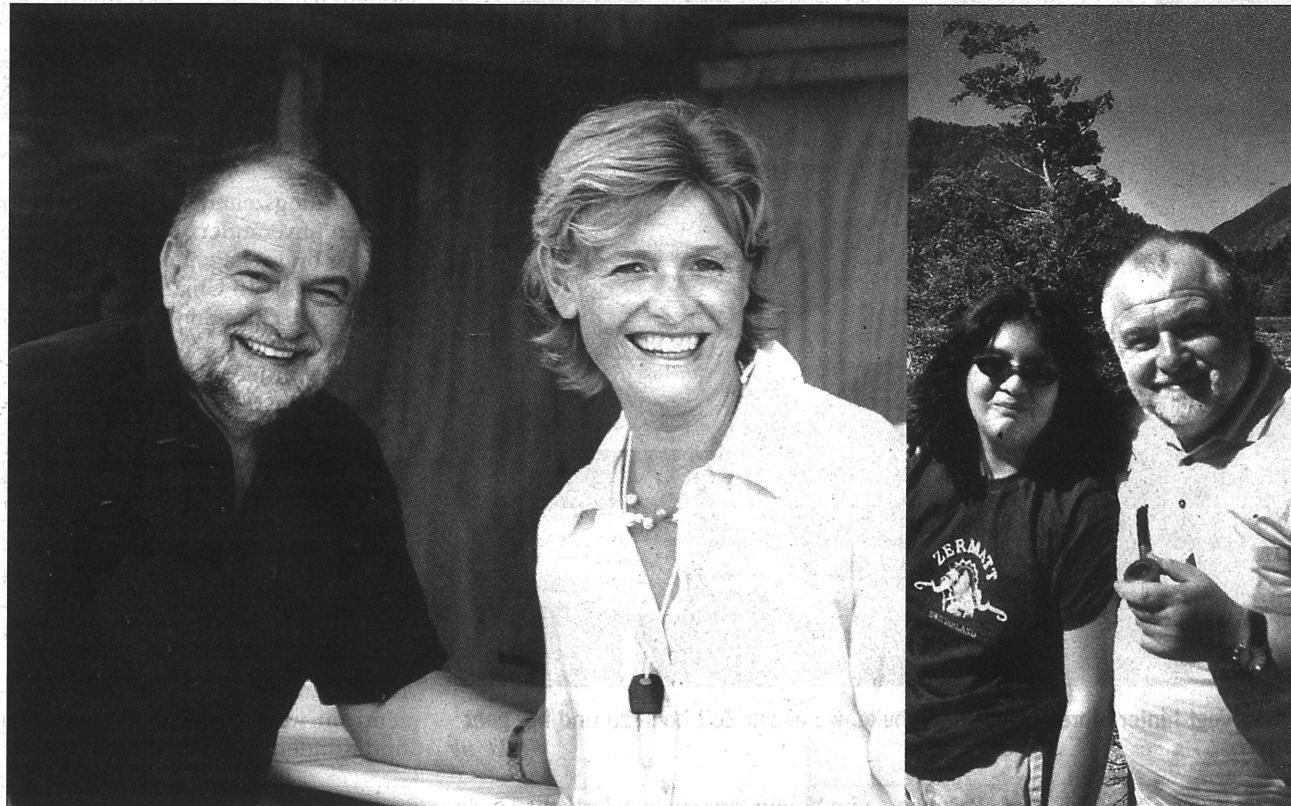


BRUGG: Die Familie Fiala wandert 2005 nach Chile aus Abschied und Chance für Neuanfang

Während viele Menschen für den Jahreswechsel mehr oder weniger symbolisch Pläne machen und Vorsätze fassen, steht der Familie Fiala aus Brugg 2005 ein völlig neuer Lebensabschnitt bevor. Für den 13. Februar haben sie Einfahtickets gelöst und wandern nach Chile aus. Warum sie ihre Zelte in der Schweiz abbrehen, welche Hoffnungen und Pläne sie mit der neuen Heimat verbinden, darüber sprachen die Gründer der Kinderhilfsorganisation «Pro Kids» zwei Monate vor ihrer Abreise mit dem General-Anzeiger.

Ursula Burgherr

Auch nach Feierabend hört das Telefon nicht auf zu klingeln und der Fax surrt. Noch nimmt der Berufsalltag das Ehepaar Fiala voll in Anspruch. Mischa Fiala, gebürtiger Tscheche, führt seit rund zwanzig Jahren eine Praxis für Hautkrankheiten im Brugger Neumarkt II. Seine Frau Marianne, gelernte medizinische Laborantin, assistiert ihm. Zeit für Nervosität vor den grossen, einschneidenden Veränderungen, die sich mit dem Umzug nach Chile verbinden, bleibt da kaum. Doch langsam müssen sich die Fialas von ihren Patienten, Freunden und Verwandten verabschieden. «Das fällt uns schwer», gibt Marianne Fiala zu, auch wenn sie sich darauf freuen, in Südamerika ein neues Leben zu beginnen. «Der zweite Frühling kommt auf uns zu», sagt Mischa Fiala über den gemeinsamen Neustart und lacht. Warum aber ausgerechnet Chile? Einen speziellen Draht zu Südamerika hatte das Arztpaar schon lange, fühlte sich von Mentalität als auch Kultur der



Mischa und Marianne Fiala brechen mit Tochter Anouk (im kleinen Bild mit Papa) auf zu neuen Ufern Bilder: zVg

dortigen Menschen sehr angezogen. Vor 13 Jahren entschlossen sie sich dann, ein Kind aus Chile zu adoptieren und nahmen ein zwei Monate altes Baby mit in die Schweiz. Heute besucht Anouk die 2. Sek in Wettingen. Immer wieder sind Vater und Mutter mit ihr nach Chile zurückgereist, «wir erachteten es als wahnsinnig wichtig, dass unsere Tochter ihr Herkunftsland kennt und darauf stolz sein kann.» Nach Spanisch will Anouk nun die Mapuchesprache ihrer Indioverfahren erlernen. Und doch, dem

Mädchen fällt es schwerer als den Eltern, sich von ihren Freundinnen und Kolleginnen hier im Aargau zu trennen.

Gründer des Hilfswerkes «Pro Kids»

Durch ihre vielen Reisen – vor allem in das Geburtsland ihrer Tochter – haben die Fialas auch erlebt, dass es Kindern in ärmeren Ländern an existentiellen Lebensgrundlagen mangelt. Und im Gegensatz zu vielen Touristen schlossen sie ihre Erlebnisse in der Ferne nicht einfach mit der Rückkehr

in den schweizerischen Wohlstand ab. 1994 riefen die beiden zusammen mit Domingo Lopez, Wirt in Brugg, sehr engagiert die Hilfsaktion «Pro Kids» ins Leben. Jedes Jahr veranstalteten sie ein Fest mit Attraktionen, Verkaufs-, Informations- und Esständen auf dem Neumarktplatz. Urs Hänslar, Zahnarzt in Turgi, organisierte mit grossem Einsatz immer wieder ein neues, faszinierendes Musikprogramm. Der Erlös kam jedes Mal einer anderen Organisation, die bedürftige Kinder betreut, zugute. Sei es dem

Kinderheim, das die Nonne Dora Bieler in Chile leitet, einem Heim in Rumänien, das unter Schweizer Leitung steht, oder Beatocellos Spital in Kambodscha. Und jedes Mal kamen rund 15000 Franken an Spenden zusammen. Marianne Fiala: «Die Unterstützung von den hiesigen Menschen war toll. Wir kannten die Projekte, für die wir sammelten, auch genau, haben vor Ort erlebt, wie das Geld für Schulmaterial, Computer, Kleider, psychologische Hilfe und und und ... eingesetzt wurde.» Den Erfolg ihrer Aktionen führen die Fialas vor allem darauf zurück, dass sie stets sehr konkret berichten konnten, welche Veränderungen und Chancen die Spenden für die Kinder bewirkten.

Neue Lebensqualität

Für die erste Zeit in der neuen Heimat hat sich die Familie Fiala – dazu gehört auch Boxerhündin Daschenka – ein Häuschen in Temuco (600 km südlich von Santiago de Chile) gemietet. Wenn sie Fuss gefasst hat, will sie vielleicht später selber bauen. Mischa Fiala ist dort mit einem deutschen Spital im Gespräch und hofft, seinen Beruf weiter ausüben zu können.

Welche Wünsche sind mit dem Neuanfang verbunden? Marianne Fiala: «Dass wir uns mehr Zeit nehmen können. Denn Zeit ist das Kostbarste, was der Mensch hat, und sie ist uns hier in Europa durch die vielen Alltagsstrukturen abhanden gekommen. Damit auch die Fähigkeit, das Leben zu geniessen.»

Beide hoffen zudem, irgendwann wieder in ein Hilfsprojekt hineinwachsen zu können, wie das in Brugg der Fall war. «Wenn uns das gelingt, sind wir die Ersten, die sich mit Haut und Haaren dafür einsetzen.»